

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:

Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartalzin Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 92.

14. November 1860

Marktberichte.

Elbing. Bei gelindem Frostwetter hatten wir in letzter Woche den ersten Schnee. Die Zufuhr von Getreide war mittelmäßig, Preise meist weichend. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter 124 bis 132 pfd., 78 — 96 Sgr., abfallendere Sorten 68 — 76 Sgr., leichte mangelhafte 50 — 65 Sgr. Roggen, 118 — 128 pfd., 48 — 57 Sgr., leichte und magere Waare 44 — 47 Sgr. Gerste, große 46 bis 50 Sgr., kleine 36 — 45 Sgr. Hafer 18 — 26 Sgr. Erbsen 53 — 62 Sgr., graue 68 — 76 Sgr. — Spiritus 21½ Thlr.

Danzig. Der Weizen-Umsatz an unserer Börse war in vergangener Woche beschränkt und betrug nur ca. 300 Last, da bei den stark überfüllten und deshalb trägen auswärtigen Märkten auch hier die Spekulationslust sich mäßigen mußte. Preise für mittlere und geringere Gattungen gingen um ca. 20 fl. pro Last zurück. Bahnpreise: Weizen 70 — 105, Roggen 44 — 59, Gerste 45 — 56, Hafer 24 — 30, Erbsen 55 — 66 Sgr. — Spiritus 21½ Thlr.

Königsberg. Unsere Kornbörse war in letzter Woche ziemlich geschäftlos und flau, Preise, mit Ausnahme des Rundgetreides, weichend. Marktpreise bei mittelmäßiger Zufuhr: Weizen 80 — 95, Roggen 45 bis 56, Gerste 40 — 50, Hafer 20 — 30, Erbsen 60 — 68, graue 60 — 85 Sgr. — Spiritus fest, 22½ Thlr. bezahlt.

Die englische Politik.

Bei Beurtheilung der heutigen englischen Politik muß man zunächst in Betracht ziehen, daß der Parlamentarismus, durch welchen das britische Reich regiert wird, seit der Reformbill allmählich eine sehr wesentliche Veränderung erlitten hat. Vordem wechselten die Führer der beiden großen, gleichsam privilegierten Parteien, der Whigs und Tories, in der Regierung des Landes, je nachdem die eine oder andere Partei durch diese oder jene Umstände die Oberhand erhielt. Der Kampf der beiden Parteien um die Herrschaft drehte sich dabei fast ausschließlich um innere Angelegenheiten; in der auswärtigen Politik stimmten sie in der Regel mit einander überein, hier hörte der Parteistreit auf; das Interesse des Landes war der leitende Grundsatz für beide Parteien, wobei Whigs wie Tories von konservativen Prinzipien ausgingen und diese festhielten in so weit natürlich jenes damit vereinbar erschien. Allerdings trug man auch damals der sog. öffentlichen Meinung in so weit einige Rechnung, als jede Partei bei sich darbietenden Gelegenheiten (bei Wahlen, Meetings, Banketten etc.) ihre Verwaltungsmaximen anpries und die der Gegner angriff, und als jede Partei Zeitungen besaß, die in ihrem Interesse das Publikum bearbeiteten; allein immer waren es die inneren Fragen, welche den Kampfplatz abgaben, immer waren es die beiden privilegierten, geschlossenen Parteien, welche um die Herrschaft stritten, die nur der einen oder der anderen zufallen konnte, wie sich das auch in den Augen des Landes ganz von selbst verstand. Seit der Reformbill ist, ungeachtet des beschränkten Wahlsystems — welches eben so wie alles Recht in diesem Lande auf Privilegien, auf Vorrechten beruht —, das faktische Privilegium der beiden früher allein herrschenden Parteien gebrochen, andere auf anderen Prinzipien stehende Parteien haben sich zwischen und in die bisherigen Parteien hineingedrängt und die Geschlossenheit derselben gesprengt, so zwar, daß schon seit einer Reihe von Jahren weder reine Tory- noch reine Whig-Ministerien mehr, sondern nur sog. Coalitions-Ministerien sich bilden konnten. Dadurch schon, durch die Aufnahme solcher bisher fremden Elemente, mußten die bisherigen Grundprinzipien des britischen Regierungssystems in's Schwanken gerathen, mehr noch durch die Art und Weise, wie die zur Herrschaft sich drängenden Persönlichkeiten diese neuen Elemente und das, was darum herumhängt, in ihrem Interesse zu benutzen suchten. — Der bisher größte Meister in der Geschicklichkeit, die Dinge und Menschen, das heißt

hier: die Vorurtheile und Leidenschaften, für seine persönlichen Zwecke auszubenten, ist der heutige Premierminister Englands, der alte maßlos ehrgeizige Palmerston, dem das Verdienst zuerkannt werden muß, mit schlauer Benutzung der augenblicklichen öffentlichen Stimmung, die Politik des britischen Reiches nicht nur jedes Rechtsprinzips, sondern jedes Prinzips überhaupt entkleidet und an Stelle desselben sie zum Spielball des kurzfristigsten Vorurtheils, des engherzigsten momentanen, jede Zukunft verhorrenden Eigennuzes gemacht zu haben. Nur auf diese Weise ist es ihm — dessen ganze Regierungsgeschichte beweist, wie völlig ihm die wahre Befähigung zum Staatsmanne abgeht — gelungen, sich — und das ist der Inbegriff alles seines Strebens —, im Besitze der Macht zu erhalten. Daß er dabei als Verräther an seinem Vaterlande handelt, weiß er vielleicht nicht, mindestens kümmert er sich in seiner leidenschaftlichen Herrschsucht darum und welchem Schicksal das britische Reich entgegengeht, offenbar nicht. — Heute, dem Wahn des Tages schmeichelnd, huldigt er, das heißt die gegenwärtige Regierung Englands, der Revolution und vorgeblich dem Liberalismus, und hilft dazu, die bestehende Ordnung in Europa zu kürzen, während diese nämlich englische Regierung in Ostindien die schrecklichste Tyrannei duldet und schirmte, auf den ionischen Inseln sie mit Galgen und Rad selbst ausübt, in Irland das eigene Volk unterdrückt und aus dem Vaterlande jagt. Und war es nicht derselbe Palmerston, welcher seinem Meister Napoleon zu Liebe in England selbst die Alienbill, die den ausländischen politischen Flüchtlingen Schutz gewährt, ändern, in England französische Polizei einführen wollte; und ist es nicht dieselbe englische Regierung, deren leitende Staatsmänner, kaum von Coblenz und der dort gefeierten herzlichen Uebereinstimmung mit Preußen zurückgekehrt, sich auf's Eifrigste angelegen sein lassen, jedes Einvernehmen mit Preußen abzuleugnen, diesen Staat und dessen Regierung zu schmähen, das Preussische Volk und seine Institutionen und Gesetze auf's Uebermüthigste zu beschimpfen! — Die Politik Englands ist unter seiner gegenwärtigen Regierung so prinzipienlos, so schwankend, so feige und falsch geworden, daß eine jede loyale Regierung jedes anderen Landes es als heilige Pflicht erkennen muß, sich vor jeder näheren Verbindung, vor jeder wirklichen Allianz mit England zu hüten. England ist durch seine selbststüchtigen perfiden Minister moralisch isolirt von Allen, mit Ausnahme Frankreichs. Aber diese Bundesgenossenschaft mit Frankreich, welche England seiner gegenwärtigen Regierung verbannt, die es schon so unendlich erniedrigt und zum dienenden Helfershelfer Frankreichs gemacht, und die ihm Tag und Nacht keine Ruhe vor einem Ueberfall des herzlichen Allirten läßt, — die wird ihm keine anderer rechtshaffener Staat beneiden, denn sie ist sein Verderben, und der Fluch der Nachwelt ist dem Ministerium Palmerston gewiß. — Mit der napoleonisch-französischen Allianz ist für England der Wendepunkt seines Geschickes eingetreten, hat der Verfall des britischen Reiches seinen Anfang genommen!

Preußen.

Berlin. Die Eröffnung des Landtages ist dem Vernehmen nach am 8. Januar zu erwarten.

Aus guter Quelle wird bekämpft, daß auf der Warschauer Konferenz ein Brief L. Napoleons vorgelesen worden, in welchem dieser mit einigen Umschweifen erklärt, er würde, wenn Sardinien angegriffen werde, dieses vertheidigen, wenn aber Sardinien Oestreich angreife, so werde er sich der Intervention enthalten, unter der Voraussetzung, daß Oestreich die Erklärung abgebe, welchen Ausgang auch der Kampf nehme, den Frieden von Villafranca beobachten zu wollen. Oestreich soll also nicht angreifen, wenn es aber angegriffen wird,

sich nur vertheidigen, aber dem Feinde nicht schaden. Das wäre denn wieder eine Zumuthung, die an Frechheit ihres Gleichen sucht.

Die von der ministeriellen „Preussischen Ztg.“ jüngst verherrlichte „Uebereinstimmung der beiderseitigen leitenden Staatsmänner“ — von Preußen und England nämlich — hat eine neue Bethätigung erhalten; diesmal aber eine wirkliche. Wegen der bekannten Macdonald-Affaire hatte der englische „leitende Staatsmann“ Minister Russell an den Preussischen „leitenden Staatsmann“ Minister v. Schleinitz eine erzgrobe Note geschrieben, die Letzterer fast eben so derb beantwortet hat. Diese „Uebereinstimmung“ der „beiderseitigen leitenden Staatsmänner“, in der gegenseitigen Verbtheit nämlich, wollen wir uns denn schon gefallen lassen, sie ist aber auch die einzige, welche zwischen Preußen und den jetzigen „leitenden Staatsmännern“ Englands stattfinden darf. Dies scheint denn nun endlich auch die „Preussische Ztg.“ einzusehen, indem sie in einem jüngsten, die Beziehungen Preußens zu England besprechenden Leitartikel schließlich sagt: „Wenn die leitenden Organe der englischen Presse fortfahren sollten, die Rechte deutscher Lande zu Gunsten Dänemarks zu mißachten, und den Prinzipien der Nationalität und der Freiheit gerade da sich entgegenzustellen, wo dieselben mit uraltem, geschichtlichem Rechte zusammenfallen, so wird diese Verkenntung deutscher Interessen nicht dazu beitragen, die Freundschaft zwischen der deutschen und der britischen Nation zu steigern.“ — und als Endresultat ihrer Betrachtungen hinzufügt: „Preußen, in den Wurzeln seiner Existenz verflochten mit dem Geist und den Geschicken der gesammten deutschen Nation, wird auch in der Einheit mit derselben die Stärke finden, welche jedem Anspruch der Ereignisse gewachsen ist, und wenn es veranlaßt würde, sich einem fremden Staate zu nähern, so wird es immer mit dem Bewußtsein geschehen, daß seine dargebotene Hand nichts Geringeres glebt, als sie empfängt.“ — Ist, wie zu vermuthen, dies die Meinung unseres auswärtigen Amtes, dann hätten wir Herrn von Schleinitz unseren aufrichtigen Glückwunsch dafür ab. Erst dann wird Deutschland zur Einheit gelangen, wenn es sich zu dem Selbstbewußtsein erhoben hat, zu welchem Größe, Macht und Bildung ihm das Recht geben.

Großbritannien. Auf dem Lord-Mayors-Bankett am 8. d. machten der französische Gesandte und die englischen Minister Russell und Palmerston sich gegenseitig Komplimente und sprachen viel von Sympathien für unterdrückte Völker und besonders vom Frieden. (Da wird denn wohl der Krieg nicht mehr fern sein.)

London, Montag, 12. Novbr. (Volksf. tel. Bär.) Die heutige „Morning-Post“ theilt aus Shanghai vom 26. Septbr. die offizielle Nachricht mit, daß der Frieden mit China unterzeichnet ist. Die englischen Regimenter kehren in Folge dessen nach England zurück.

Italien.

Neapel. Auch das Geld hat bei der Annerions-Abstimmung eine, und wie selbst demokratische Blätter eingestehen müssen, eine bedeutende Rolle gespielt: die sardinische Regierung, folglich der König-Ehrenmann V. Emanuel, hat den Pöbel einfach bestochen. Dann wurden die, welche mit Nein stimmen wollten, mit dem Dolche bedroht und gezwungen, Ja zu sagen; ferner wurde den Leuten gesagt, V. Emanuel sei der Onkel Franz II., und wolle diesem die Krone erhalten, also gelogen; endlich ist es Thatfache, daß sämtliche Gefängnisse in Neapel überfüllt sind mit Leuten, von denen man erwartete, sie würden gegen V. Emanuel stimmen und ihren Einfluß bei Anderen geltend machen; diese Leute wurden gefangen gesetzt; auf dem Lande hat General Cialdini bekanntlich die opponirenden Bauern haufenweise erschießen lassen. Und trotz alledem kommt heraus, daß in vielen Distrikten die Bethheiligung gleich Null war. Auf diese Weise ist V. Emanuel durch den Volkswillen (!) zum König von Neapel gemacht. Am 8. ist denn dieser würdige Sprößling in Neapel eingezogen, natürlich unter ungeheurem Enthusiasmus, und hat gütigst aus den Händen des damit zugleich von der Diktatur abgetretenen Garibaldi, der auch schon abgereist ist, die ihm auf diese Weise, durch Verrath, Bestechung, Zwang und ähnliche Mittel zurechtgemachte Souveränität übernommen. Inzwischen beginnt in den Provinzen das Volk sich zu erheben und die Herrschaft der Bourbonen wieder auszurufen, wobei schon Blut in Massen fließt. Man schießt freilich die Bauern, die sich für den König zu erheben wagen, vor den Kopf. Aber aus dem Blut dieser Bauern wird sich ein furchtbarer Rächer erheben. Bis jetzt ward die italienische Bewegung nur von den Städtewohnern und dem Adel gemacht. Diese bilden in Italien die Signori, welche nebst den Rüstern und

den Domainen alles Landeigentum inne haben. Die Bauern sind bloß Pächter und Tagelöhner, Proletariat. Zu ihren Gunsten hat die italienische Revolution noch nicht das Geringste gethan, um sie zu freien Eigentümern des von ihnen im Schweiße ihres Angesichts bebauten Feldes zu erheben. Aber diese Bauern sind des Standes der Unterdrückung müde und werden die soziale Umwälzung fordern, statt der nur politischen. Kein Reich, so mühe- und kampfslos errungen, wie dieses italienische, dauert lange.

Frankreich und England rivalisiren darum, dem König Franz II., nachdem er sein Land verlassen, ihren Schutz und ihre Gastsfreundschaft anzubieten; aber auch B. Emanuel möchte ihn gerne als Gefangenen haben; denn Franz II. frei in Frankreich wäre in der Hand Napoleon's eine starke Waffe zur Geltendmachung gewisser Schuldforderungen an das neue Italien. — Mittlerweile hält sich König Franz, trotz aller Verluste, noch in Gaeta, und hat, wie pariser Blätter versichern, die Absicht, sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen. Die englische Regierung besteht darauf, daß der König auf die „nunmehr nutzlos gewordenen“ Vertheidigung verzichte und sein Königreich verlasse.

Sardinien. Aus Paris wird gemeldet, daß das frühere Gerücht von neuen „Compensationen“ (d. h. Abtretungen) Piemont's an Frankreich jetzt auffallend und zwar in den unterrichteten Kreisen auftritt. Auch jetzt wird dort die Insel Sardinien und ein Stück des Genuesischen oder die Insel Elba genannt. Aus Turin, 9. d. wird telegraphirt, daß der Commandant von Gaeta mit General Fanti bereits in Unterhandlung wegen Uebergabe und Räumung des Platzes getreten sei. B. Emanuel spricht in seiner Proclamation beim Einzuge in Neapel von „Rechtschaffenheit“ und „Mildlichkeit.“ (Er hätte das in seinem Interesse lieber nicht thun sollen.) Die Regierung wird nun, nach vollzogener Annexion, die gesammte dienstpflichtige Jugend unter die Waffen rufen.

Rom. In Viterbo und anderen noch faktisch unter päpstlicher Herrschaft stehenden Orten befahl die Regierung die Annexion zu verhindern; die französische Besatzung aber nahm den Befehl nicht an, ja sie unterstützte vielmehr den Annexions-Akt; die päpstlichen Gend'armen wollten sich widersetzen, wurden jedoch von den Franzosen mit Gewalt hiervon abgehalten. So schützt oder vielmehr verräth L. Napoleon den Papst!

Spanien erhöht seine Militärmacht auf mindestens 200,000 Mann; auch werden große Befestigungsarbeiten bewirkt. Franz II. von Neapel hat von der spanischen Regierung einen General verlangt, und diese hat dem General, auf welchen die Wahl des Königs fallen würde, sofort die Ermächtigung erteilt.

Rußland. Nach Berichten aus Warschau scheint die Bewegung unter dem russischen Militair, die seit einigen Tagen in auffallender Weise wahrgenommen wird, darauf hinzudeuten, daß wichtige Eventualitäten in Aussicht stehen. Die „Posener Zeitung“ will sicher wissen, daß die russische Armee in nächster Zeit auf den Kriegsfuß gestellt werden soll, und daß zwei Armeecorps, nämlich das 4. und 5., bereits Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten. Die Zustände im Orient, schreibt das Blatt, nehmen die Aufmerksamkeit der Regierung allerdings sehr in Anspruch; indessen glaubt man doch, daß diese Maßnahmen mehr eine Beziehung nach dem Westen haben dürften.

Türkei. In Turin und Paris arbeitet man an dem Plane, neben einem in Ungarn noch vor dem Zusammentritt des Landtages anzuzettelnden Aufstande, einen allgemeinen Aufstand in der Türkei hervorzurufen, und soll dieser noch im Laufe des Winters zur Ausführung kommen. Die ungarischen Revolutionen Männer Kossuth und Consorten konferiren in Paris mit L. Napoleon, und nächst Ungarn rechnet man besonders auch auf die Bevölkerung des Königreiches Griechenland. L. Napoleon, der sich altern fühlt, reitet schnell. — Die Dauer der französischen Expedition in Syrien soll verlängert werden!!

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bür.)

Berlin, 12. Novbr. Die Börse war heute in guter Stimmung und das Geschäft im Allgemeinen belebter. Staatsschuldenscheine 86½; Preuß. Rentenbriefe 94.

Hamburg, 12. Novbr. Börse fest bei beschränktem Geschäft. Weizen loco unverändert bei geringem Geschäft, ab Auswärts mehr stille. Roggen loco stille, ab Königsberg Frühjahr 78 anzunehmen, Del November 26½, Frühjahr 27.

Frankfurt a. M., 12. Novbr. Börse. Günstige Stimmung und steigende Tendenz bei lebhaftem Geschäft.

Amsterdam, 12. Novbr. Weizen unverändert. Roggen 3 fl. höher. Raps Dezember 73½. Rübsöl November 42, Frühjahr 43½, Herbst 43½.

London, 12. Novbr. Englischer Weizen geringerer Gattung unregelmäßiger, für trockenen rascher Verkauf zu früheren Preisen. Für guten fremden Weizen Nachfrage zu unveränderten Preisen, russischer unverkäuflich. Hafer ruhig, neuer ½ bis 1 Schilling billiger.

Paris, 12. Novbr. Die Bank von Frankreich hat den Disconto von 3½ auf 4½ Procent erhöht.

Verschiedenes.

— Wie aus Dresden gemeldet wird, ist bei der am 10. d. in Dresden stattgefundenen Ziehung (einer Nummer) der „Allgemeinen Deutschen National- (Schiller-) Lotterie“ diese No., auf welche der erste Hauptgewinn, in einem Landhause bei Eisenach bestehend, gefallen, die No. 97,417 gewesen. Die Gewinnliste, welche nur einen Auszug der werthvollsten Gegenstände enthält, wird erst nach mehreren Wochen ausgegeben werden.

— Die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin haben beschloffen, beim Finanzministerium die Suspension des Zolles auf Reis bis zum ersten Juli und demnächst die Herabsetzung desselben auf 10 Sgr. pro Centner zu beantragen, wobei als Hauptmotiv die diesjährige Kartoffelkrankheit angegeben ist. Es steht in

Aussicht, daß von anderen Plätzen ähnliche Anträge an das Ministerium abgehen.

— Zu den häufig im Handel vorkommenden abnormen Erscheinungen gehört auch die, daß gegenwärtig der Preis des Spiritus in Berlin ohne Faß 2 Thlr. niedriger, in Stettin mit Faß sogar über 3 Thlr. niedriger steht als in Königsberg.

— Es war doch nicht so lächerlich, wie demokratische Blätter meinen, daß nämlich die Gesandten der loyalen Großmächte bei dem Vordemarsch-Bankett in London gefehlt hätten. Sie waren wirklich nicht zugegen: der preussische war angeblich kränzlich, der österreichische auf Urlaub und der russische hatte Hoftrauer. Merkwürdigster Zufall. (?)

— Der „Straßburger Correspondent“, das bonapartistische Journal, das Deutschland französisiren sollte, geht mit Ende dieses Jahres ein. Es ist auch nicht mehr nöthig, denn es giebt ja in Deutschland selbst Zeitungen genug, welche, vielleicht ohne es zu wissen und zu wollen, die bonapartistischen Interessen hinfänglich fördern.

— Die Räuber und Diebe in Italien beanspruchen, wie es heißt, auf Grund hohen Beispiels, ein Gesetz, welches die Freiheit der Annexion mit dem Motto „Rechtschaffenheit“ und „Mildlichkeit“ gewähreleiste.

Berlin. (P. B.) Die folgende Anekdote sind wir im Stande, zu verbürgen: Ein Kaufmann in der Wilhelmstraße hatte neun Kinder, von denen ihm der Tod bereits fünf geraubt hat. Kürzlich starb auch das sechste Kind. Als der Tischler einen schwarzen Sarg für die kleine Leiche brachte, rief eins der noch übrigen Kinder mit tragi-komischer Naivetät aus: „Nehmen Sie diesen Sarg nur wieder mit: Vater begräbt uns immer in gelben Särgen!“

Elbing. Die „B. u. G.-Z.“ berichtet über mehrere in den letzten Tagen hier abgeschlossene Güterankäufe: Bündten mit 36 kum. Hüfen für 125,000 Thlr., Gergehen mit 32½ H. für 112,000 Thlr., Wockallen mit 29 H. für 85,000 Thlr., Beneden mit 84 H. für 215,000 Thlr. Diese 4 Rittergüter liegen in unserem Oberlande bei den Städten Saalfeld, Mohrungen und Liebstadt, jedes ca. 7 Meilen von Elbing entfernt. Die Käufer sind Mecklenburger und Holsteiner, mit ansehnlichen Baarmitteln ausgestattet. Auch haben in letzter Zeit große Capitalien aus den Hansestädten ihren Weg nach unserer von der Natur so gesegneten Provinz gefunden.

— Für die unglücklichen bedrängten Christen in Syrien sind auch hier Sammlungen veranstaltet und haben nicht unerhebliche Beträge ergeben. Wie wir hören, haben aber auch mildthätige Bewohner unserer Stadt sich erbboten, von den dort in großer Zahl und in größter Noth sich befindenden, verwaisten Kindern einige bei sich aufzunehmen und zu erziehen.

— Noch immer grassirt hier das Scharlachfieber und zwar seit den letzten Wochen in zunehmender Ausbreitung und Bösartigkeit. — Müdigkeit, Kopfschmerz, Husten und Schnupfen, Steifigkeit des Halses, beschwerliches Schlucken, Halsweh, Geschwulst der Halsdrüsen, Frost und darauf folgende Hitze gehen häufig zwei bis drei Tage dem Ausbruch des Scharlachfiebers vorher, welcher mehrertheils zuerst im Gesicht oder auf der Brust, oft aber auch nur auf der Brust und dem Unterleibe ausbricht. Häufig tritt aber auch der Scharlachfriesel ohne alle Vorboten, mit Erbrechen oder Durchfall, hervor, und Kinder, die eine Stunde zuvor noch ganz munter spielten, sind in der folgenden vom Scharlach befallen. In allen Fällen ist die schleunige Hinzuziehung eines Arztes dringend anzurathen, damit dieser die Behandlung des Kranken nach den Umständen vorschreibt. Wo ärztliche Hilfe aber nicht sogleich zu beschaffen ist, da wäre vorläufig folgender Rath zu beachten: „Höchst gefährlich bei dem Scharlachfieber ist ein zu warmes Verhalten; ja, dieses allzuwarme Verhalten ist unstreitig eine der wichtigsten Ursachen, weshalb diese Krankheit so oft tödtlich wird. Eben so sehr muß man aber auch den Kranken vor Erkältung und vorzüglich vor Zugluft in Acht nehmen. Mäßig warme und besonders gleichmäßige Temperatur im Krankenzimmer, schützende aber möglichst leichte und bequeme Bedeckung des Kranken ist dringend anzurathen.“

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Mühlenstraße No. 6.

Freitag Abends 7½ Uhr: Predigt. Herr Pastor Ebert.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8½ Uhr starb unser jünger Sohn Gustav im noch nicht vollendeten 2. Lebensjahre am Scharlachfieber. Dieses zeigen statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden tief betrübt an.

Elbing, den 12. November 1860.

Herrn Krüger nebst Frau.

Todes-Anzeigen.

Am Montag, den 12. d. M. Morgens halb 3 Uhr starb in seinem 37. Lebensjahre mein geliebter Gatte, der Gerichtsdienerr Rehberg, am Gehirnschlag. Im tiefsten Schmerz zeige ich dies den Verwandten und Freunden sowie den Herren Beamten des Wohlbl. Kreis-Gerichts mit der Bitte an, die Leiche des Verstorbenen übermorgen, Freitag den 16. d., Nachmittags 3 Uhr zur Ruhestätte geleiten zu wollen.

Die hinterbliebene Wittwe nebst 2 unmündigen Kindern. Innern Mühlenbamm No. 24,

Am 12. d. M. 12½ Uhr Mittags entschlief am Lungenstiche unsere theure Mutter, die verwittwete Joh. Elisabeth Niediger geb. Wolf. Tief betrübt zeigen wir dieses theilnehmenden Bekannten hiemit ergebenst an. Die Hinterbliebenen.

Probe zum „Requiem“ morgen, Donnerstag, um 7 Uhr Abends im Gymnasio.

Theater in Elbing.

Freitag den 16. November wird die Theatersaison beginnen. — Das Theater wird mit einem Prolog eröffnet. Hierauf zum ersten Male: **Eine Frau, die in Paris war**, neuestes Lustspiel in 3 Akten von G. von Moser. Hierauf **Herrmann und Dorothea**, Posse mit Gesang von Weirauch.

J. C. F. Mittelhausen.

Liedertafel.

Donnerstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr.

Heute und an den folgenden Tagen im Saale der Bürger-Ressource von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags:

Ausstellung von Stereoskopen.

Entrée-Billets à 5 Sgr. sind an der Kasse, 3 Billets zu 10 Sgr. bei dem Defonomen Herrn Heyler zu haben. Um gütigen Besuch bittet ergebenst.

C. Stephan.

Den geehrten Abonnenten die ergebene Anzeige, daß künftigen Sonntag die

Zweite Soirée.

im Saale des goldenen Löwen stattfindet.

Das Comité.

Morgen, Donnerstag, Abend: **Wurst-picknick** bei E. Schimohr, große Ziegelscheunstraße No. 3.

Eingesandt! Fonds-Briefe.

Jeder Interessent derselben erhält in der bei Neumann-Hartmann vorrätigen Schrift des Banquiers Dresdener über Cours-Erklärungen ein praktisches Hülf- und Nachschlagebuch über die Basen und den Stand sämmtlicher Staats-, Eisenbahn- und anderer Werthpapiere. Die praktische Geschäftskennntniß des Verfassers zeigt sich besonders in der übersichtlichen Aufführung alles dessen, was für Banquiers, Capitalisten und Speculanten von Interesse sein kann. Z.

Sieben traf ein das dritte Heft:

Die jungen Musikanten.

Beliebte Opern-Gesänge, klassische Compositionen, Tänze und Volkslieder für das Pianoforte arrangirt von F. Schubert.

Inhalt von Heft III: Marsch aus Haydn's Militär-Sinfonie. — „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus der Zauberflöte. — „So viel Stern am Himmel stehen“ (Volkslied). — Kleine Fantasie über „Freut euch des Lebens“. — Friederike Gossmann-Polka. — „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus“ (Volkslied). — Adagio aus der Es dur-Sinfonie von Haydn. — „Wohlauf, noch getrunken“ (Volkslied). — Fantasie und Variat. über den Gesang des Meermädchens aus Weber's Oberon. — „Der rothe Sarafan“ (Russ. Volkslied). — „Will einst das Gräschen ein Tänzchen wagen“ aus Figaro's Hochzeit. — Rakoczy-Marsch. — „König Christian stand am hohen Mast“ (Dän. Volkslied). — Mops und Möpschen (Kinderlied). — „Ein freies Leben führen wir“ aus Schiller's Räubern. — Triller-Polka von Charles Meyer. — Romanze von Haydn. — „Morgenroth, Morgenroth“ (Soldatenlied). — Quadrille à la cour. — Serenade von Mozart. — „Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein“ (Volkslied). — Variationen über eine berühmte Melodie von Beethoven.

Dieses reichhaltige Heft (volle 40 Seiten stark!) kostet **nur 15 Sgr.** Auch Heft I u. II. sind noch à 15 Sgr. vorrätig.

Neumann-Hartmann.

Um in allen Lebensverhältnissen besser
fortzukommen, und sich stets mit Anstand zu
benehmen, liefert die besten Anweisungen:

Fr. Meyer,
Neues Komplimentir-Buch.
Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs-
und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, —
12 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen
auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-,
Geburts- und andern Feierlichkeiten, —
14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen
Blättern, — 35 Stammbuchverse, — eine
Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte
über Anstand und Feinsitte. Von Fr. Meyer.
Ein und zwanzigste Auflage. Preis 12½ Sgr.
Von allen bis jetzt erschienenen
Komplimentir-Büchern ist dies, von Fr.
Meyer herausgegebene, das beste vollstän-
digste und empfehlungswertheste. Es ist ein
für junge Leute fast unentbehrliches Buch.
Vorräthig bei

Neumann - Hartmann.

Um die Sprache des Herzens zu Ge-
müth und Seele zu führen, ist das für Lie-
bende ausgezeichnete Buch erschienen:

Briefsteller
für Liebende
beiderlei Geschlechts.
Enthält 90 Musterbriefe über alle
Liebesverhältnisse, im blühendsten Styl
und in den elegantesten Wendungen,
nebst 20 Polterabendscherzen und
Hochzeitgedichten.

Von **Gustav Wartenstein.**
Vierte verbesserte Auflage. — Preis 15 Sgr.
Neunzig schöne Anleitungen, sich Ver-
wandten und liebenden Personen mit Rich-
tigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der
Ausssprache mitzutheilen, machen dieses
Buch zu einem sehr empfehlenswerthen.
Vorräthig bei

Neumann - Hartmann.

Neuestes vollständiges
Fremdwörterbuch,
enthaltend über
14,000 fremde Wörter u. Redensarten,
welche in Zeitungen, Büchern und in der
Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch
für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und
Gewerbetreibende. — Von Friedrich
Weber.

Sechste verbesserte Auflage.
Preis 10 Sgr.
Dies Buch giebt über jedes in
Zeitungen, Büchern und Schriften vorkom-
mende Fremdwort vollständige Erklärung;
es sind davon mehr als 18,000 Exemplare
abgesetzt. —
Vorräthig bei

Neumann - Hartmann.

Im Verlagsbureau in Altona erschie-
nen und ist vorräthig bei **Neumann-
Hartmann:**
**Rathgeber für das Leben in und
außer der Ehe.**

Aufrichtige Belehrung über die Geschlechts-
verhältnisse des Menschen, die Erhaltung der
Gesundheit im ehelichen und außerehelichen
Leben, Sicherung und Heilung gegen geheime
Krankheiten, selbstverschuldete Schwächen u.,
von **Fr. Woolstone, Dr. med. & chir.,**
früherem Oberarzt der Saving-Society in
London; Ehrenmitglied mehrerer gelehrter
Gesellschaften u. 3te Auflage. Preis 8 Sgr.

Die Selbstbefleckung.
Beseitigung ihrer Ursachen und Folgen,
von **Dr. Fr. Woolstone.** Preis 3 Sgr.

**Keine kinderlose Ehe und keine
Ueberschwengung mehr.**

Zu Nutz und Frommen für Jedermann,
insbesondere für Bleichsüchtige und am weißen
Fluß Leidende. 4te Auflage. 7½ Sgr.

Nähere Nachricht über das Dr. Doeck-
sche Magenmittel ertheilt auf frankirte
Anfragen die Familie des verewand Dr. med.
Doeck zu **Barnstorf, im Königreiche
Hannover.**

Im „Hôtel de Berlin“

bei Herrn Schmelzer parterre,
worauf wir genau zu achten bitten.

**Nur während des Marktes,
in keinem Falle länger,**

dauert der Verkauf

**reeller Leinen-Waaren und sauber genähter Herren-
und Damen-Wäsche.**

Um unser Lager möglichst ganz auszuverkaufen, haben wir die Preise so er-
mäßig, daß Niemand der geehrten Käufer unser Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Bei **Aussteuern und Engros-Einkäufen** über 25 Thlr. bewilligen wir
4 Procent Rabatt.

Wir empfehlen noch:

Sanftleinenwand, derb und fest, zu Arbeits-
hemden und Bettüchern vorzüglich, das
Stück von 50 bis 52 langen Ellen 6, 7
und 8 Thlr., schwerere Sorten 9 u. 10 Thlr.

Handgespinnst-Leinwand zu feinen
Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste
und durabelste Sorte, die bisher fabricirt
wurde, das Stück zu 8½, 9, 10, 11 12
Thlr., sowie extrafeine zu Plätthem-
den von 16 bis 26 Thlr.

Greifenberger Leinen, von vorzüglich
zarter Naturbleiche, mit runden egalen
Fäden, das Stück zu 8, 9, 10 bis 16 Thlr.

Bielefelder Nasenbleich-Leinen zu
extrafeinen Plätthemden, das Stück von
16 bis 38 Thlr., billigere Sorten zu 8 bis
12 Thlr.

1½ breite Leinen zu Bettüchern ohne Naht.

Weisse Stubenhandtücher, die Elle
zu 2, 2½, 3 und 4 Sgr., **abgepaßte
Handtücher** mit Kanten, das ½ Dgd.
von 1½ Thlr. an, **Handtücher** ½ Dgd.
zu 18 Sgr., **graue Küchenhand-
tücher,** die Elle 1½ und 2½ Sgr.

**Rheinländische Damast- und Jac-
quard-Tisch-Gedecke** schwerster
Qualität, in den prachtvollsten
Mustern, mit einem Tischtuche ohne
Naht, zu 6, 12 und 24 Thlr., von 3 Thlr.
bis zu den feinsten Sorten.

Drell-Gedecke für den gewöhnlichen Be-
durf, **schwerer Qualität,** mit 6 Ser-
vietten 1½ Thlr., mit 12 Servietten zu
3½ Thlr.

Einzelne Tischtücher zu 10, 15, 17½,
20, 25 Sgr. bis 1 Thlr.

Servietten, das ½ Dgd. zu 22½ Sgr.
bis 1½ Thlr.

Taschentücher.
Feine, weisse, rein leinene **Damentaschen-
tücher,** das halbe Dgd. 22½ Sgr., 25
Sgr. und 1 Thlr.; **extrafeine** 1½ bis
1½ Thlr.; **kleinere Sorten,** ½ groß, das
halbe Dgd. 12½, 15 und 20 Sgr.

Shirting-Tücher, das halbe Dgd. 10
bis 12 Sgr.

Rein leinene Zwirn-Batist-Tücher
ohne Appretur, die nie rauch und saftig
nach der Wäsche werden, das halbe Dgd.
1½, 2 bis 3 Thlr.

Recht französische Batisttücher (Ba-
tist Linon), das halbe Dgd. in rein Leinen,
sehr fein, von 1½ Thl. an.

Couleurte 1½ große Tischdecken in
reinem Leinen sowohl Naturfarbe als cou-
leurte, in reizenden Dessins, von 1 Thl. an.

Fertige Wäsche und Chemisettes.
Damen- und Herrenhemden, von

schwerem dauerhaftem Bielefelder Leinen
gearbeitet, das halbe Dgd. von 5½ Thlr.
an; feinere 6½, 7½, 8½ Thlr. die allerfeinsten
Plätthemden in allen nur möglichen
Faltenlagen, von feinem Bielefelder und
Holländischem Leinen unter Garantie des
bequemen und eleganten Sitzens, das
halbe Dgd. von 11 Thlr. an.

Shirting-Oberhemden, ebenfalls sehr
schön gearbeitet, von ächt englischem Shir-
ting, der nie gelb wird nach der Wäsche,
das halbe Dgd. von 5 bis 7 Thlr.

**Chemisettes für Herren von Per-
kal und Leinen,** mit und ohne Kragen,
nach den neuesten Façons ganz wie Plät-
themden gearbeitet, so daß dieselben nicht
aus der Weste herauskommen, das
halbe Dgd. von 1, 2, 3 bis 4 Thlr.

Halskragen, Manchetten und viele
andere Artikel zu gleich billigen Preisen.

Oberhemden mit weiß und klein gemuster-
ten **Piqué-Einsätzen** in ganz neuen
Façons und Dessins von 1½ bis 1½ Thlr.

Oberhemden mit leinenen Bruststücken,
Manchetten und Kragen, das halbe Dgd.
zu 8, 9 und 10 Thlr.

Außerdem empfehlen wir, um
damit zu räumen:

Feine, genähte, nicht gewebte, **rein leinene
Einsätze** für Herren-Plätthemden mit
kleinen, fein gesteppten Falten, in den
neuesten Mustern, vom besten Bielefelder
Leinen gearbeitet, das halbe Duzend von
1½ bis 4½ Thlr.

Changirter Inlett, die Elle 7, 7½
und 8 Sgr.

Négligéstoffe, bestehend in **Dimitry,**
die Elle 4, 4½ und 5 Sgr.

Piqué's, die Elle 3½, 4 und 4½ Sgr.

Abgepaßte Reifröcke, das Stück
27½ Sgr., 1 und 1½ Thlr.

Englischer Shirting und Chiffon,
der nie gelb wird in der Wäsche, pro Elle
3, 3½ und 4 Sgr.

Négligé-Jäckchen für Damen, von
20 Sgr. bis 2 Thlr.

Bettdecken von schwerem weißem Piqué,
von 1 bis 4 Thlr.

Graue Küchen-Handtücher, die Elle
zu 1½ und 2 Sgr.

Abgepaßte leinene Schürzen à 10 Sgr.

Crinolins von präparirtem Stahl,
der nie bricht, mit 4, 5, 6, 8 bis 9 Reifen,
das Stück von 18 Sgr. bis 1½ Thlr.

Garnituren von Piqué und Leinen von
7½ Sgr. an.

Noire-Röcke in schwarz und grau.

H. Lachmanski & Comp.,

früher **Julius Simon** aus Magdeburg und Königsberg.

Verkaufs-Lokal: Hôtel de Berlin bei Herrn **Schmelzer** parterre.

Bei **Neumann-Hartmann** in
Elbing ist zu haben:

Der beredte Franzose.

Eine Anleitung in sehr kurzer Zeit, ohne
Hülfe eines Lehrers, leicht und richtig
französisch sprechen zu lernen. 4. vermehrte
Ausgabe. Preis 6 Sgr.

Der beredte Engländer. Preis 6 Sgr.

Der beredte Italiener. Preis 6 Sgr.

Starkes Büchen-Kloben-Achtel-
Holz, wie auch Rheinwein-Flaschen,
werden gekauft „Stadt Berlin.“

Louis Schmelzer.

1400 Thaler werden gegen
genügende hy-
pothekarische Sicherheit zur ersten Stelle
auf ein hiesiges Gasthaus gesucht durch

C. E. Heidemann.

Beilage

Der Schulzwang.

Die Erziehung der Kinder ist Sache der Eltern, und mit Recht würden sich diese unwillig widersetzen, wenn der Staat in jene sich einmischen und etwa festsetzen wollte, welche Speisen die Kinder erhalten, welche Kleider sie tragen, welche Leibesübungen sie vornehmen, wie sie in ihrer geistigen Entwicklung geleitet und gefördert werden sollen, u. dgl. m. Der Unterricht ist ein Theil der Erziehung; in Bezug auf ihn redet aber unser Staat ein Wort mit, er fordert, daß die Kinder, wenn ihnen kein Privatunterricht zu Theil wird, eine Schule besuchen; er hat den Schulzwang angeordnet, dadurch aber, wenn auch in der wohlgemeintesten Absicht, einen Eingriff in die elterlichen Rechte gethan. Wir sind nur an diesen gewöhnt worden und darum hat er für uns das Auffallende verloren. Wäre der Schulzwang oder die Schulpflichtigkeit noch nicht eingeführt, in unserer Zeit und bei den jetzt auf verwandten Lebensgebieten herrschenden Ansichten würde er — das bin ich vollständig überzeugt — nimmermehr eingeführt werden. In England ist er, so oft man zu seiner Einführung einen Anlaß nahm, stets mit Entschiedenheit abgemiesen worden. Man richtete gute Schulen ein, hieß es dort, man mehrte die Gelegenheiten, Brauchbares und Heilsames zu lernen, und überlasse es den Eltern, wie sie dieselben für ihre Kinder benutzen wollen. Man bleibe bei der uralten Regel, daß eine Wohlthat Niemandem aufgedrungen werden dürfe.

Um so nothwendiger ist es, daß der Schulzwang sich aufs Strengste innerhalb der durch das Gesetz festgestellten Grenzen bewege. Man hat hier aber diese etwa seit den letzten 8 bis 9 Jahren überschritten und dadurch manche Unbilligkeit und manche durch nichts begründete Härte veranlaßt. Zum Verständnis der gesetzlichen Grenzen der Schulpflichtigkeit mögen die nachfolgenden Zeilen dienen.

Der Staat verlangt den Schulbesuch, offenbar nicht als Zweck, sondern als Mittel. Jedes Kind soll sich ein gewisses Maas von Kenntnissen und Fertigkeiten aneignen; ist dies geschehen, so kann natürlich der fernere Schulbesuch unterbleiben. Welches ist nun jenes Maas? — Privatunterricht ist bekanntlich gestattet. Wird etwa vom Staate verlangt, daß dieser auch im Lateinischen und Griechischen oder im Französischen und Italienischen erteilt werde? Gewiß nicht! Und wenn ein Vater davon auch noch die Algebra und Physik ausschloß, könnte er deshalb vom Staate beansprucht oder zurechtgewiesen werden? Gewiß nicht! Darf er aber Lesen und Schreiben ausschließen? Nein! Ferner: Wird von ihm etwa gefordert, daß er sein Kind, wenn er ihm keinen Privatunterricht geben läßt, unserem Gymnasium oder unserer Realschule oder der neustädtischen Cantorschule übergebe? Auch nicht! Und wenn er es nur in die niedrigste einklassige Schule schickt, so hat er damit den Anforderungen des Staates genügt. Daraus geht aufs Klarste hervor, daß diese sich nur auf die ersten Elemente beziehen, auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion. Hatte ehe dem ein Kind sich diese angeeignet, so konnte es, noch vor dem vollendeten 14. Lebensjahre, durch den Lokal-Schul-Inspektor vom ferneren Schulbesuch dispensirt werden. War es aber bis zum Tage der Confirmation nicht so weit gekommen und dennoch mit Genehmigung der geistlichen Behörden eingeseget worden, so hörte auch mit jenem Tage der Schulbesuch auf. Diese Praxis war, wie jeder Billigdenkende zugeben wird, eine zweckmäßige, in der Natur der Sache begründete. Sie herrschte, so lange die Bestimmungen des Allgem. Landrechts galten, obschon sie mit ihnen durchaus nicht übereinstimmte. Diese besagen nämlich (Zhl. 2., Tit. 12.):

§. 43. Jeder Einwohner, welcher den nöthigen Unterricht für seine Kinder in seinem Hause nicht besorgen kann oder will, ist schuldig, dieselben nach zurückgelegtem 5. Jahre zur Schule zu schicken.

§. 46. Der Schulunterricht muß so lange fortgesetzt werden, bis ein Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes nothwendigen Kenntnisse erlangt hat.

Dieser letzte Paragraph ist jedoch niemals befolgt worden, weil seine Befolgung, wie sofort einleuchtet, unmöglich war. Was für Kenntnisse „ein vernünftiger Mensch“, der sich dem Staate, oder Kirchen, oder Schuldienst widmet, oder Ägt werden will, braucht, ist festgestellt, man kann es in den Reglements für die Abiturienten-Bewisungen lesen. Aber welche Kenntnisse dem Sohne eines Ministers, eines Rathes, eines Kaufmanns, eines Handwerkers, eines Eigenthümers u. dgl. m. nothwendig sind, — wo ist das ausgesprochen, und wer will unternehmen, es auszusprechen? Und wenn ferner der Schulunterricht so lange dauern sollte, bis auch nur die nöthigen Elementarkenntnisse erlangt wären, dann würden unsere Elementarschulen ein durchaus nicht wünschenswerthes Aussehen haben, weil auf ihren Bänken nicht selten 17- bis 18-jährige Burken und Mädchen anzutreffen sein würden. Darum ist der oben erwähnte §. 46. nie nach seinem Wortlaute befolgt, sondern stets nur auf das Minimum der Elemente bezogen worden.

Doch die landrechtlichen Bestimmungen sind ausdrücklich aufgehoben durch die Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen vom 11. December 1845, welche, von den Preuß. Provinzialständen entworfen, Allerhöchsten Orts genehmigt und seit etwa 1851 bei uns als geltend angesehen worden ist. Auf sie stützt sich der hiesige Magistrat, wenn er fordert, daß jedes Kind ohne alle Ausnahme und Dispensation bis zum letzten Tage des 14. Lebensjahres die Schule besuchen müsse und erst mit dem ersten Tage des 15.

Lebensjahres aus ihr fortbleiben könne. Die Schulordnung besagt:

§. 1. Jedes Kind, welchem seine Eltern oder Pfleger nicht den nöthigen Unterricht im Hause verschaffen, kann schon nach vollendetem 5., soll aber nach vollendetem 6. Lebensjahre zur Schule geschickt werden.

§. 2. Der Schulunterricht dauert bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. In besonderen Fällen kann der die Schule beaufsichtigende Pfarrer, nach vorgängiger Rücksprache mit dem Schullehrer, die Entlassung des Kindes aus der Schule noch um ein bis zwei Jahre hinaussetzen.

Gegen die vom Magistrat beliebte Deutung und Anwendung dieser Bestimmungen erheben sich sofort die gewichtigsten Bedenken. Kann es wohl in der Absicht des Gesetzgebers gelegen haben, von der bisherigen allgemeinen und als zweckmäßig bewährten Praxis abzuweichen und dadurch unsere Provinz von den übrigen Provinzen abzusondern? Und sollte wirklich nur das Alter, nicht aber das Maas der erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten über die Dauer der Schulpflichtigkeit entscheiden? Ein Kind kann also aus der dritten Klasse entlassen werden, bloß weil es 14 Jahre alt ist, und ein anderes, das bereits längere Zeit auf der ersten Klasse sitzt, ja vielleicht den Cursus derselben mehr als einmal durchgemacht hat und noch einmal so tüchtig ist, als jenes, muß noch ferner die Schule besuchen, bloß weil es noch nicht 14 Jahre alt ist? Ist das nicht Unbilligkeit? — Ein talentvolles Kind, das mit 10 Jahren die erste Klasse erreicht hat, schon 3 Jahre auf ihr sitzt und im Hausstande der Eltern nöthig gebraucht wird — es giebt derartige Fälle —, wird genöthigt, noch ein viertes Jahr in der ersten Klasse zu bleiben, obschon der Cursus nicht einmal dreijährig ist. Ist das nicht Härte gegen Kind und Eltern? Kann es wohl gedacht werden, daß solche und ähnliche Unbilligkeiten und Härten im Geist der Preussischen Schulordnung liegen?

Wenn aber im §. 2. die Worte „bis zum vollendeten 14ten Lebensjahre“ streng wörtlich aufgefaßt werden, dann müßte ein Gleiches auch bei den in §. 1. enthaltenen „nach vollendetem 5ten Lebensjahre“ geschehen, und der Schuldiener schon am ersten Tage des 7ten Lebensjahres erscheinen und das Kind zur Schule fordern. Dies geschieht aber nicht. Man faßt die zuletzt genannten Worte nur als eine ungefähre Zeitbestimmung auf und verlangt den Schulbesuch der Kinder, wenn sie kurz vor Oftern und Michael oder bald hernach 6 Jahre alt werden. Denn nur zu Oftern und Michael ist bei uns die Aufnahme neuer Schüler gestattet. In gleicher Weise müssen billigerweise auch die Worte „bis zum vollendeten 14ten Lebensjahre“ gefaßt werden. Auch verlassen jetzt wie ehemals diejenigen Kinder, welche noch vor Vollendung des 14ten Lebensjahres eingeseget werden, die Schule schon mit dem Tage der Confirmation, indem dieser allgemein als Grenze der Schulpflichtigkeit gilt.

Faßt man das Gesagte kurz zusammen, so ergiebt sich:

- 1) Der Staat verlangt von jedem Kinde nur die Aneignung der Elementarkenntnisse des Lesens, Schreibens, Rechnens und der Religion, und überläßt ein Mehreres der Einsicht und Fürsorge der Eltern.
- 2) Hat ein Kind die Elementarkenntnisse sich zu eigen gemacht, so kann es vom Lokal-Schulinspektor vom ferneren Schulbesuch entbunden werden.
- 3) Beim Privatunterricht hat sich die Aufsicht des Lokal-Schulinspektors nur auf jene Elemente zu erstrecken.
- 4) Mit der Confirmation hört, auch wenn ein Kind die Elemente noch nicht erfaßt hat, der Schulbesuch auf, es sei denn, daß der Local-Schulinspektor ihn noch verlängert.

Dies sind die gesetzlichen und auch angemessenen Grenzen der Schulpflichtigkeit. Zu ihnen wird der Magistrat unfehlbar wieder zurückkehren müssen. Seine dermalige Deutung des §. 2. der Schulordnung ist nicht begründet und in keiner Weise aufrecht zu erhalten. Der gestattete Privatunterricht zerreißt sie.

R h o b e.

Aus der Provinz.

† Danzig, den 11. November. — Die Stadtverordnetenwahlen, die in den letzten Tagen stattfanden, haben das erwartete Resultat gehabt: durchschnittlich war nur ein Viertel der Wähler zur Stelle und diese wählten die reine Geldvertretung. — Kaufleute oder Gelehrte aus dem volkswirtschaftlichen Bereich. Dennoch zeigte sich bei dieser Gelegenheit ein Symptom, das mein Herz merklich erhob. — Man arrangirte die gewöhnlichen Vorwahlen. Zuerst handelte es sich dabei nur um Candidaten von mehr Geld gegen Candidaten von nicht so viel Geld. Hat man sich einmal nothgedrungen dem Prinzip „Geld obenauf“ gefügt, so unterwirft man sich natürlich auch seinen Konsequenzen. Der Verstandesgewichtsunterschied zwischen allen Commerzienrathen und solchen die es werden wollen pflegt bekanntlich sehr unbedeutend zu sein und seinerseits die Wahl nicht schwer zu machen. Ich war also nicht nur prinzipieller für die Candidaten von dem mehreren Gelde, sondern auch aus dem Nebengrunde, weil die Reichsten in der Regel die Engstgezigsten sind und weil mit die Leute mit den zugeknöpften Taschen bei unserer Stadtverwaltung gerade jetzt sehr nützlich scheinen. —

Im Grunde ließ mich das ganze Spiegelspiel kalt, bis kurz vor der Wahl ein Comité auftauchte, welches geradezu Candidaten aus dem Handwerkerstande aufstellte. Der glänzende Beifall, den die Vornahme derselben hatte, bewies mir wenigstens, daß auch hier der Gegensatz zwischen dem puren Ca-

pital und jener Arbeit, die nur geringes Capital oder nur das Handwerkszeug besitzt, zwischen dem nur speculirenden Besitz und der noch nicht vollständig besitzlosen und abhängigen Arbeit, zwischen dem Handelsmann, dem Börsenfürst, dem Genius des Transports, dem Welt-Verbinde und Meerüberbrücker und dem schlichten Bürger und Meister, — daß dieser unleugbar feindselige Gegensatz endlich auch in Danzig empfunden worden und daß der seit dem Erscheinen der bekannten Ministerialanfrage hier ganz öffentlich für todt erklärte Handwerkerstand nicht nur lebt, sondern auch weiß, daß er kämpfen muß, um sein Leben zu erhalten.

Allerdings wird dieser Kampf ihm schwer werden. Er ist hier ohne alle Vertretung in der Presse und meines Wissens ohne einen ihm wirklich gehörigen Verein, denn ich zähle jene Vereine nicht als die richtigen, in denen die volkswirtschaftlichen Ideen aus dem famosen Gutachten „von der lohnendsten Arbeit für das Magazin“ filtert werden. Das Bewußtsein der Gefahr giebt nicht ohne Weiteres den Muth und die Schnellkraft der That. Viele Bürger, die der Vornahme beigemohnt hatten, fehlten bei der Wahl. Nur der Instinct der Gefahr hatte sie belebt, nicht die Idee; sie fanden keine Ermunterung, sie hatten keinen Sammelplatz, — unsere Candidaten unterlagen.

Aber sie werden aufstehen und siegen, denn auch dem Handwerkerstande ist eine sichere Hilfe in Aussicht. Die Juden werden sie ihm bringen. Seit einigen Generationen haben sie die Börse und das Comtoir occupirt. Ohne Zweifel sind nicht alle Kaufleute, nicht alle Banquiers Juden, aber alle haben durch die jüdische Occupation jenen großartigen Instinct für den Vortheil erlangt, der eine der vorzüglichsten Seiten des jüdischen Nationalcharakters ist, der allerdings Banken gründet, Eisenbahnen baut, Telegraphen zieht und Kriege verhindert, der aber die besitzende Klasse unbarmherzig spornet und treibt, die nicht besitzende Klasse auszulaugen, auszubeuten und zu unterdrücken. Aber der Verein zur Verbreitung des Handwerks unter den Juden hat bereits Tausende von Knaben in die Lehre gethan, hat die Scheu der Juden vor der Arbeit beinahe gebrochen und ich selbst kenne hier eine Menge ganz tüchtiger israelitischer Handwerksmeister. Dieser Sauerkeim wird zuletzt auch das Handwerk durchdringen, wird ihm seinen Sinn für das persönliche und Standesinteresse einflößen und wird über kurz oder lang die beste Schutzwehr werden gegen das eingeleitete und von der volkswirtschaftlichen Gelehrsamkeit nicht ohne Schlaueit umschleierte allgemeine Niederkommen der kleinen Besitzer in den Städten und auf dem Lande unter den Füßen der hohen Finanz!

Marienburg. (R. Z.) Am 6. d. Mts., am Todestage Gustav Adolfs von Schweden, fand im Saale des „Hochmeister“ eine Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins statt, in welcher Herr Superintendent Fahn aus Altfelde einen höchst interessanten Vortrag über die Entstehung, Entwicklung und heutige Wirksamkeit des Vereins hielt. U. A. theilte derselbe mit, daß der Verein in diesem Jahre 14 Kirchen und 6 Schulen eingerichtet habe. Herr Pfarrer Schuchardt aus Kunjendorf machte schließlich einige Mittheilungen über die vom Vereine erbaute Schule in Gr. Montau. — In der hiesigen ständischen Taubstummen-Anstalt befinden sich gegenwärtig gegen 60 Kinder. — Die Reorganisation der hiesigen höheren Mädchenschule wird nächstens in Ausführung kommen. Mit dem Direktorat ist der frühere Direktor der Realschule und jetzige erste Oberlehrer am Gymnasium, Herr Dr. v. b. betraut. Der Oberlehrer Rosenhain wird als ordentlicher Lehrer der Schule angestellt; außerdem werden einige Gymnasiallehrer den Unterricht in einzelnen Lehrgegenständen erteilen. Es läßt sich daher wohl erwarten, daß die Schule in kurzer Zeit einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Königsberg, 12. Novbr. (R. Z.) Der Provinzial-Landtag hat in seiner heutigen Sitzung nach sechsstündiger Debatte auf die Seitens der Staatsregierung an ihn gerichtete Frage: welche Eisenbahnbauten im Interesse der Provinz der Provinzial-Landtag für vorzugsweise wichtig und dringlich erachte, sich dahin entschieden, daß in erster Linie der Bau der Königsberg-Billauer- und Danzig-Neufahrwasser-Bahn, in zweiter Linie der Bau der Königsberg-Grödnower Bahn als wichtig und dringlich zu bezeichnen seien. In dritter Linie wird der Bau der Danzig-Kösliner, Thorn-Königsberger und Tilsit-Insterburger Bahn, letztere mit der Abzweigung nach Memel und Angerburg, als wichtig und wünschenswerth hervorgehoben.

(Aus dem Briefkasten.)

Der Scharlach herrscht gegenwärtig hier unter den Kindern in solchem Maasse, daß viele, die davon befallen wurden, schon nach wenigen Stunden ihr Leben aushauchen mußten. Nicht selten mehr findet man jetzt Eltern, deren sämtliche Kinder, vielleicht in wenigen Tagen, als Opfer dieser Seuche fielen. und täglich noch hört man immer von neuen Opfern und Verschlimmerung dieses Uebels. Da diese Krankheit nun aber eine durchaus ansteckende ist, so muß das Zusammenkommen der Kinder in der Schule wesentlich zur Vermehrung derselben beitragen, indem die von diesem Krankheitsstoffe schon befallenen Kinder denselben leicht den gesunden mittheilen können. Mit Rücksicht hierauf wäre es wünschenswerth, daß auch hier wie an anderen Orten wenigstens die Elementarschulen so lange geschlossen würden, bis die Krankheit einen weniger gefährlichen Charakter angenommen hat. Wie man hört, soll der Schulbesuch in diesen Schulen besonders ein sehr unregelmäßiger und die vielfachen Erkrankungen der Kinder hieron die Ursache sein.

Öffentliche Verfügungen

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Elbing,
den 3. October 1860.

Das zur Kaufmann J. G. Schrod-
schen Concurs-Masse gehörige, zu Elbing auf
dem äußeren Mühlendamme belegene, aus
Wohnhaus, Stallungen und Garten beste-
hende Grundstück, mit der Hypothekenbezeich-
nung Elbing XIII. No. 144., abgeschätzt auf
3565 Thlr. 5 Sgr., zufolge der nebst Hypo-
thekenschein in der Registratur des III. Bü-
reaus einzusehenden Tare soll

am 30. Januar 1861 Vor-
mittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung su-
chen, haben ihre Ansprüche bei dem Subha-
stations-Gerichte anzumelden.

Bekanntmachung.

Nach §. 9. des Gewerbesteuer-Gesetzes vom
30. Mai 1820 sind Personen, welche gewerbs-
mäßig meublirte Zimmer vermieten, der Be-
steuerung in Klasse C. unterworfen und ist
nach der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 30.
Juni 1823 nur für diejenigen eine Steuer-
befreiung nachgegeben, welche nur ein ein-
ziges Zimmer unter Verabredung einer
mindestens dreimonatlichen Mieths-
zeit vermieten.

Diejenigen Personen, welche nach Vor-
stehendem steuerpflichtig sind, werden aufge-
fordert, das Gewerbe in unserm Secretariat
schleunigst anzumelden, widrigensfalls sie die
Einleitung der Untersuchung wegen Gewerbe-
steuer-Umgehung zu gewärtigen haben.

Elbing, den 7. November 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird ein Hüls- & Lazareth-Lokal für
15 bis 20 Militär-Kranke, womöglich in
der Nähe des Garnison-Lazareths, Königs-
bergerstraße No. 41. b. gesucht. Besitzer ge-
eigneter Lokale wollen schleunig ihre Offerten
bei uns schriftlich oder bei dem Herrn Kan-
zleidirektor Zett zu Protokoll abgeben.

Elbing, den 13. November 1860.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung
hält Freitag, den 16. November c.
Nachmittags 5 Uhr eine gewöhnliche
öffentliche Sitzung.

Tagesordnung:

- 1) Beitrag zum Germanischen National-Museum.
- 2) Wahl der Einschätzungs-Kommission zur Staats-
Einkommensteuer, eines Stellvertreters im 2ten Bezirk,
Baudeputirten-Wahl und Anmeldung zur Wahl eines
Vorstehers des Pauperknabensistis.
- 3) Leihamis- und
Spartassen-Abschluss pro October.
- 4) Nachtrag zum
Feuerfocietäts-Reglement.
- 5) Prolongation der Pacht
der Umarbeitung.
- 6) Die Weidewalterstelle auf dem
altst. Roggengarten.
- 7) Etat des Heil. Geist-Hospitals
pro 1861/3.
- 8) Das Project des Weiterbaues der Pom-
merischen Bahn.
- 9) Liquidation der sächlichen Ausgaben
der Versammlung.
- 10) Deputirte zur Verpachtung der
Fähre an der scharfen Eke und wegen der Polizeiver-
waltung.
- 11) Gabenzulagen.
- 12) Die Vertiefung
des Fahrwassers.
- 13) Die Besoldung des Nachwach-
meisters.
- 14) Freikarten auf Raff- und Leseholz.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse der verstorbenen Wittve
Catharina Schubert gebornen Schlie-
w gehörige Grundstück Königsdorf No. 32,
bestehend aus einer Kasse und einem Garten,
soll im Wege der freiwilligen Subhastation
am 6. Dezember c., Vormittags
11 Uhr,
hieselbst an den Meistbietenden verkauft werden.
Kaufslustige werden zu diesem Termine
eingeladen.

Marienburg, den 8. October 1860.

Königliches Kreis-Gericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der den Nobilitirten Minorennen ge-
hörige, im Dorfe Sagenau an der Straße
nach Pr. Holland und Elbing gelegene Krug,
zu welchem auch circa 3 Dusen Land gehören,
soll nebst Inventarium vom 1. April kom-
menden Jahres ab anderweitig auf 7 Jahre
verpachtet, oder im Fall genügenden Gebots
verkauft werden.

Der Bietungstermin steht
den 6. December c. Vormittags
11 Uhr

in unserm Verhörzimmer No. 6. an, und
werden Pacht- und Kaufslustige dazu mit dem
Bemerkten eingeladen, das eine dem jährlichen
Betrage des Pachtgeldes und dem Werth
des Inventariums gleichkommende Pacht-
kaution bestellt werden muß.

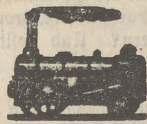
Die übrigen Pacht- und resp. Kaufbedin-
gungen, sowie die auf 6786 Thlr. 14 Sgr.
abschließende Tare können in den gewöhn-
lichen Dienststunden in unserm Bureau II.
desgleichen bei dem Herrn Organisten Kurz
zu Sagenau eingesehen werden.

Mohrungen, den 13. October 1860.

Königliches Kreis-Gericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.



Königliche Ostbahn.

Die für die Ostbahn-Werkstätten pro 1861
erforderlichen Feilenhauer-Arbeiten sollen auf
dem Wege öffentlicher Submission verbungen
werden

Termin hierzu ist auf

Mittwoch, den 28. November
d. J. Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt
mit der Aufschrift:

„Offerte auf Feilenhauer-Arbeiten für die
Königliche Ostbahn pro 1861“
an mich einzusenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im
Termine.

Die Lieferungs-Bedingungen werden auf
portofreie Anträge zugesandt.

Bromberg, den 3. November 1860.

Der Königl. Ober-Maschinenmeister.
R o b r e d.

Bekanntmachung.

Der auf den 15. November c. in
Frauenburg für den Belauf C o h w a l d
anberaumte Holzverkaufs-Termin wird hier-
durch aufgehoben.

Födersdorf, den 8. November 1860.

Königl. Oberförsteret.

L a n g e.

Königl. Negretti-Stamm- schäferei zu Waldau bei Königsberg i. Pr.

Der Bock-Verkauf aus der
hiesigen Negretti-Stammheerde
beginnt den 16. November c.
Waldau, den 29. Octbr. 1860.



Sämmtliche Mit-
glieder des Feuer-
Lösch- und Ret-
tungs-Vereins
werden zu einer
General-Versam-
lung auf

Dienstag,
den 20. No-
vbr. Abends
präcise
6 Uhr

im Saale der Herren Stadtverordneten
eingeladen.

Gegenstand der Berathung ist die Ab-
änderung des Statuts des Vereins, und
werden die nicht erschienenen Mitglieder
den Beschlüssen der Anwesenden für bei-
tretend erachtet werden.

Elbing, den 6. November 1860.

Die Commission des Feuer- Lösch- und Rettungs-Vereins.

Gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher
Blechwaaren, wegen Aufgabe des Ge-
schäfts bei

E. Radau,

Wasserstraße No. 50.

Zum Markte empfehle ich mein Tuch-
und Manufaktur-Waarenlager, welches mit
Tuchen, Paletot-Stoffen,
Düffel, Bogen, Parchend,
wollenen, halbwollenen und
halbseidenen Kleiderzeugen,
Kattunen, Shawls u.

reichlich assortirt ist, unter Versicherung reeller
Waaren und billigster Preisnotirung.

Gustav Eng,

alter Markt No. 12/13.

Winterhandschuhe

von Tuch, Seide, Zwirn, mit und ohne Futter,

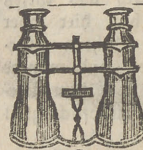
Damengürtel

von Seide und Wolle, mit Steinkohl-, Stahl-
u. Schlösser empfiehlt in reicher Auswahl

J. F. Kaje.

Eine hübsche Auswahl recht preis-
würdiger Stickereien, schwarze u. weiße
fac. Aermelzeuge in Tüll und Mull.
— Strickwolle in allen Farben bei

J. H. Schultz & Co., I. Hinterstr. 12.



Zu billigsten Preisen empfiehlt
seine große Auswahl achromati-
scher Opern-Gläser mit 6 und
8 Gläsern in Eisenbein, Knochen,
schwarz lackirt u. c. Brillen
und Vornetten mit den vorzüglichsten
Gläsern, so wie Thermometer, Alko-
holometer, Barometer, Getreide-
waagen u. c.

F. Gilardoni, Optikus,

Fischerstraße No. 42.

Gute und billige Schreibpapiere,
Briefpapiere, Briefcouverte, Stahl-
federn, schöne schwarze Tinte, Siegel-
lack u. s. w. empfiehlt

H. Schwarz,

Wasserstraße No. 38.

Gefangbücher für Stadt und Land,
in einfachen und eleganten Einbänden, Bi-
beln, neue Testamente, Andachts-
Bücher, Schulbücher und viele andere
nützliche und unterhaltende Schriften in ele-
ganten Einbänden für neue und antiquarische
Preise empfiehlt

H. Schwarz.

Sehr schöne Goldleisten, in den gang-
barsten Breiten, so wie das Einrahmen von
Bildern empfiehlt

H. Schwarz.

Schach- und Domino-Spiele, Schach-
bretter, Stickerahmen, Kleiderhalter und
vieles andere mehr von Drechslerarbeit
empfiehlt zur Auswahl. R. Wolff,
Drechslermeister,
Sperlingsstraße No. 11.

Pappen, bunte Papiere, bis zur feins-
ten Sorte, Goldborten und Verzierung-
en jeder Art, farbige Leder und gepresste
Lederdecken, gepresste Leinwand in allen
Farben, fein Gold, Zwisch-Gold, Gold-
und Silber-Metall, Messer, Pinsel
und viele andere Materialien für Buchbinder
und Papp-Arbeiter empfiehlt

H. Schwarz,

Wasserstraße No. 38.

Pferde-Geschirre,
Reitzzeuge, Koffer, Put- und Schirm-
futterale, Jagd-, Gold- und Schul-Taschen,
Schlittschuhe mit Riemenzeug und
Vieken empfiehlt billigst stets vorräthig
E. R. Liedtke, Mauerstraße No. 17.

Heilige Geiststraße No. 5. ist ein schöner
Dampfkessel nebst Zubehör und Bött-
cherhandwerkzeug zu verkaufen.

Holzfohlen pro Scheffel 6 1/2 Sgr. bei
Abnahme von 10 Scheffel billiger, sind zu
verkaufen Wasserstraße 50.

Cottillon-Gegenstände in großer
Auswahl empfiehlt

H. Schwarz.

Ein mah. tafelf. Pianoforte ist billig zu
verkaufen Junterstraße No. 18.

Joh. Frankenstein

empfehlte eine neue Sendung **Doppeljacken** von 2 Thlr. an, **Wollpelerinen**, **Strickjacken**, **Winterhandschuhe**, **moderne Damen-Chawlchen**, **Hutgestelle** à Duzend 24 Sgr., **Federn** in allen Farben, mit und ohne Gold, ebenso **Blumen**, **Bänder** und **Stoffe**, **Coiffuren**, **Goldgürtel**, **Schleier**, **Glacée-Handschuhe**, weiß und couleurt, in bedeutender Auswahl.

Eine Menge zu Geschenken sich eignender **Tapissier-Gegenstände**, wie angefangene und fertige **Stickerien** empfiehlt wegen Mangel an Raum zur Hälfte des Kostenpreises zur gefälligen Beachtung.

Joh. Frankenstein.

Mailänder Taffet à Elle 20, 22 Sgr. bis 1 Thlr.

Die neu etablirte **Tuch- und Modewaaren-Handlung**

von **S. Grau & Co.**, Fischerstraße No. 27.,

empfang und empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt:

Pariser Damen-Double-Stoff-Mäntel von 10 bis 30 Thlr.,
Schwarze Tuch-Mäntel von 8 bis 15 Thlr.,
Schwarze Twill-Mäntel von 5½ bis 7 Thlr.,
Franz. und Engl. Kleiderstoffe à Robe von 2 bis 9 Thlr.,
Muffen, Stolas und Pelz-Pelerines,
Schwarze Camlot von 4 bis 18 Sgr. u. schw. u. coul. Twill von 4 bis 16 Sgr.,
Double-Stoff-Jopen von 2 Thlr. 15 Sgr. bis 8 Thlr.

S. Grau & Co., Fischerstraße No. 27.

Schwarz und coul. Thiebet à Elle 12 Sgr. bis 15 Sgr.

Der vollständige Ausverkauf

meines

**Tuch-, Manufactur- und Mode-
Waaren-Lagers**

dauert fort und ist dasselbe noch in allen **Artikeln** sortirt.

Peter Enszt,

Alter Markt und Heilige Geiststraße - Ecke No. 34.

Vor Regulirung unseres Geschäfts haben wir verschiedene Gegenstände zum Ausverkauf gestellt, worunter sich Pelz- und Wollfachen, Bänder, Blumen, Handschuhe und verschiedene andere Gegenstände befinden.

C. Wawrzinsky & Hollasch.

Die Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Holst,**

empfehlte ihr reichhaltiges gut sortirtes Lager in allen Holzarten zu billigen aber festen Preisen.

Elbing im November 1860.

Eine große Auswahl neuer Arbeitswagen, eigen und dauerhaft gearbeitet, von 20 bis 100 Scheffel tragend, stehen zum Verkauf in der Schmiede Königsbergerstraße No. 8.

Dasselbst haben sich Enten eingefunden; der Eigenthümer kann sie abholen.

E. Hinterstraße 27. oben steht ein eiserner Kochofen mit 6 Böchern zu Geschirre von 5, 7 und 9" Breite, zum Kochen, Braten und Backen sich eignend, zum Verkauf.

Ein Paar fast neue Jagdstiefeln sind billig zu verkaufen. Gr. Stromstraße No. 10.

2 Dachshunde, welche Fuchs aus dem Baue herausstreifen und sonst zur Jagd sehr gut sind, werden verkauft, ebenso Hühnerhunde, jung auch alt, vorz. Race und hübscher Farbe.

Wo? sagt Herr Pohl im „Kronprinzen von Preußen.“

2 Kühe, die in 8 Tagen frischmilch werden, sind zu verkaufen

Junkerstraße No. 8.

Eine frischmilch gewordene Kuh ist zu verkaufen bei Abraham, in Neuendorf.

Eine Kuh, die den 16. d. M. frischmilch wird, steht zum Verkauf bei

Hohmann Piur, in Groß Wesseln.

Ein menonitischer Consens auf ein städtisches Grundstück ist sehr billig zu verkaufen. Näheres bei

E. Truhardt, Junkerstraße No. 14.

Ein Laden in der Schmiedestraße, geeignet zu einer Cigarren-Niederlage oder dergleichen Geschäfte, mit Inventarium steht wegen Veränderungshalber sofort zu vermieten. Das Nähere Neustädtische Grünstraße No. 5.

Brückstraße No. 20., zwei Treppen, ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Einen Burschen braucht Tischlermeister Bartsch, Heilige Geiststraße No. 52.

Einem erfahrenen Wirthschafter, der mit der Werderschen Wirthschaft vertraut ist, wird eine Stelle nachgewiesen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Ein Mädchen sucht Beschäftigung in und außer dem Hause billig zu nähern.

Kürschnerstraße No. 15.

Beachtungswerth.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von Donnerstag den 15. d. M. die **Bäckerei** Junkerstraße No. 49. übernommen habe und empfehle alle Sorten Weizen- und Roggenbrod in bester Qualität von 1 bis 10 Sgr., auch wenns gewünscht wird, größere. Auf Mengen Brode u. dgl. wie überhaupt alle Bestellungen von Roggen-Brod so wie alle Sorten Kuchen zu Festlichkeiten werde ich stets bestrebt sein pünktlich und reell zu bedienen.

Den Herren Gastwirthen, Restaurateuren und Wieder-Veräußern gebe ich pro Thaler 5 Sgr. Rabatt.

Hausbackenbrode werden täglich bis 9 Uhr Vorm. zum Backen übernommen und werden zum Vortheil des Publikums vorher und nachher gewogen.

Bitte ein geehrtes Publikum um geneigtes Wohlwollen. **C. Kröse**, Bäckermeister. Auch wird daselbst ein Laufbursche gebraucht.

Den geehrten Damen empfiehlt sich zum **Frisiren**

D. D s l e, Logenstraße No. 11.

Ein Schirrarbeiter und Tabakspflanzer, der auch etwas Gärtnerei versteht, sucht vom 1. April s. ab eine Stelle. Bis zum 25. d. zu melden bei Gastwirth G ü r g e n, in **Groß Wickerau**.

900 Thlr. sind sogleich auf ein ländliches Grundstück zu begeben

Gustav Schmidt.

Ein Geschäft sucht von sofort einen Compagnon mit einem Vermögen von 2 — 500 Thlr. Adressen werden erbeten unter Lit. **G. S.** in der Exped. der „Elb. Anzeigen.“

Eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör wird vom 1. Januar ab gesucht. Offerten unter **B. SS.** in der Expedition dieses Blattes.

3 Pfandscheine und 3 Schnupstücher sind gefunden und gegen Kosten zc. abzuholen innern Vorberg No. 16. bei Schuhmachermeister Sachs.

Angemessene Belohnung.

Um allen Anfragen und Mißverständnissen zu begegnen, wird bekannt gemacht, daß außer den Abbederiberechtigten im hiesigen Kreise, wo zur Zeit noch der Abbederibewang besteht, Niemand das Recht hat, alte Pferde, welche zur Arbeit nicht mehr tauglich sind, zu tödten und abzulebern; am allerwenigsten kommt solches dem ehemaligen Fuhrmann **Lind** in Elbing zu, Pferde zu tödten oder tödten zu lassen, um den Cadaver den Hundebesitzern zu überlassen und die Haut, Haare und sonstige Auszunungen zu gewinnen.

Demjenigen, welcher solche Leute anzeigt, die erweislich sich damit beschäftigen und die dieserhalb zur Untersuchung und Bestrafung herangezogen werden, wird unter Verschweigung des Namens eine **angemessene Belohnung** zugesichert und gezahlt in **Schmershoff**.

Montag, den 12. Nachmittags ist auf dem Wege vom Casino-Garten durch die Schmiedestraße bis zur Fleischerstraße eine rothbraunseidene Börse mit silbernem Schloß, enthaltend 2 kleine Schlüssel und einen Thlr., verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen den Geldinhalt in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Am 10. d. M. ist hier ein schwarz-Hühnerhund, **Cordo** genannt, verschwunden. Wer Auskunft über den Verbleib geben kann, erhält eine angem. Belohnung in **Schmershoff** bei Herrmann.

Chaussee-Bariere Schönwiese bei Pr. Holland.

Ein Herr, der von vorigem Freitag zu Sonnabend c. Nachts 1 Uhr diese Bariere, von Elbing kommend, mit einem 2-spännigen Bretter-Wagen, auf welchem Eisen geladen und ein neues Karol hinten angebunden passirte, hat hier etwas vergessen. Da mir daran liegt, daß jeder das seine bekommt, so fordere ich denselben hiemit auf sich bei mir zu melden, oder andere Kenner dieses Herrn, solches in Elbing, im Engl. Hause bei Herrn Lau, angeben zu wollen.

Der Chausseegelderheber **E. C. Ruchn.**

Nur aus Gold und Silber gearbeitete Gegenstände

empfehlen die

Juwelen-, Gold- und Silber-Waaren-Fabrik und Handlung von C. R. Gerike

in ihrem sehr großen ganz neu besetzten Waaren-Lager zur gefälligen Ansicht bestens.

Durch eigene Fabrikate, so wie durch Verbindung mit den solidesten Fabriken bin ich im Stande jede Sache sehr billig abzugeben.

Alle und jede neue Bestellung im Juwelier-, Gold- und Silberfache, so wie eine jede derartige Reparatur wird sauber und billig gefertigt, so wie eine jede Kirchen-Arbeit nach vorzulegenden Zeichnungen gut ausgeführt.

Juwelen jeder Art, Gold- und Silber-Sachen kauft und tauscht zum höchsten Werthe

C. R. Gerike, Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter,

Wasser- und Lange Hinterstraßen: Ecke.

Eine dritte Sendung der beliebten Richmond- (Zuch-) Hüthen ist angekommen, es empfehlen dieselben nebst Bänder, Ledermanschetten und Goldgürtel zu den billigsten Preisen

Willms & Kühnapfel, alter Markt No. 53.

Moritz Rosenthal jun.,

aus Königsberg i. Pr.,

während des Marktes hier im Hotel zum
deutschen Hause, 1 Treppe hoch,
Zimmer No. 6.

Ich empfehle mein stark assortirtes Lager von Pelzwaaren für Herren in

Reise- und Gehe-Pelzen,

für Damen:

**Müssen, Kragen, Stola's und
Pelzmanschetten**

in den schönsten und dauerhaftesten Pelzgattungen und vorzüglich:
ster Arbeit in Zobel, Nerz, Fex, Bisam &c. und verkaufe:

Eine gute schwarze Muffe von 1 Thlr. an.

Eine gute braune Muffe von 2 Thlr. an.

Eine gute ächte Genotten-Muffe von 3
Thlr. an.

Eine gute Bisam-Muffe von 4 Thlr. an.

Eine gute Fex-Muffe von 5 Thlr. an.

Eine gute Naturell-Bisam-Muffe von 6
Thlr. an.

Eine gute Naturell-Prima-Bisam-Muffe
von 7 Thlr. an.

Eine gute Naturell-Prima-Fex-Muffe von
8 Thlr. an.

Victoria-Kragen, Theater-Stola's und andere

Kragen und Stola's

in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Pelz-Manschetten von 12¹/₂ Sgr. an.

Ganze Garnituren, bestehend aus 1 guten großen Muffe, 1 guten
den Pelzmanschetten zusammen von 4 Thlr. 10 Sgr. bis 80 Thaler.

Durch vielfältiges Klagen über schlechte Gummischuhe
veranlaßt, ein gutes Fabrikat anzuschaffen, ist es mir
gelingen, ein recht gutes Fabrikat in Frankreich zu ermitteln; ich habe
keine Mühe und Kosten gescheut, dieses französische Fabrikat von Gum-
mischuhen und Gummigaloshen anzuschaffen und hat sich dasselbe auch
als das wirklich allerbeste herausgestellt, da sowohl Jaccon als auch
Haltbarkeit die anderen schlechten Gummischuhe, die jetzt so sehr stark
im Handel sind, um mindestens 100 pCt. übertreffen. Ich habe mit
diesen französischen Gummischuhen und Gummigaloshen den diesjäh-
rigen Markt bezogen und bitte ein hochgeehrtes Publikum mich gütigst
bei etwaigem Bedarf zu beehren.

Die Preise stellen sich:

Kinder-Gummi-Schuhe à 15 Sgr. pro Paar.

Mädchen-Gummi-Schuhe à 20 " " "

Damen-Gummi-Schuhe à 25 " " "

Herren-Gummi-Schuhe à 1 Thlr. 10 Sgr. pro Paar.

Damen-Gummi-Galoshen à 1 " 5 " " "

Herren-Gummi-Galoshen à 1 " 15 " " "

(zum Anziehen ohne
Gebrauch d. Hände)

Außerdem ist mein Lager mit einem schönen Sortiment

Reise-Taschen in allen Größen und Stoffen von 25 Sgr. bis 6 Thlr.

Reise-Placids und Decken von 4 bis 15 Thlr.

Reise-Pelztiefeln in allen Längen ausgestattet.

MORITZ ROSENTHAL jun.,

aus Königsberg i. Pr.

Während des Marktes hier im Hotel zum deutschen Hause,

1 Treppe Zimmer No. 6.

Mabagont- und Polständer-Pianino offerirt

F. Weber.

Neue Rohrstühle stehen zum Verkauf

neustädtische Schmiedestraße No. 15.

Einem geehrten Publikum mache ich
hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß
ich den diesjährigen Martini-Markt
mit meinem eigenen Fabrikat: vom
besten Flachs gesponnene Garn: Lei-
nemand und Gedecke jeder Art,
so wie Handtücher und Servi-
etten beziehen und im „Englischen
Hause“ Zimmer No. 1. lagiren werde.
Die Leistungen meiner seit vielen
Jahren bestehenden Leinen-Weberei
überheben mich jeder sonstigen Markt-
schreierei.

Ich bin ferner gerne bereit, jede
Bestellung auf Weberei mit dem dazu
gelieferten Garne anzunehmen, wie
auch Gedecke mit Wappen jeder Art in
meiner Fabrik anfertigen zu lassen.
Um geneigten Besuch bittet
ergebenst

S. A. Mendelsohn,

aus Heilsberg.

**Halt, bleibt stehen, schon wieder
was Neues!**

B. Zibmann aus Schermeifel
empfehlen seine selbstverfertigten Waaren zum
hiesigen Jahrmart, als: Tinktur zur Reini-
gung aller Kleidungsstücke, Material zum
Schärfen der Rasirmesser sowie anderer In-
strumente, Feuerdiamant, womit man alle
Arten Glas ohne Unterschied schneiden kann,
das Pfaster zur Vertilgung der Hühneraugen
und Frostbeulen, geprüft von mehreren re-
nommirten Aerzten, eine Composition, Silber
und Neusilber zu plattiren und Rostflecken
aus Stahl und Eisen damit zu entfernen,
Ebenfalls, womit man alle zerbrochenen
Gegenstände, Glas, Porzellan &c. repariren
kann, auch werden von mir selbst während
des Jahrmarkts alle zerbrochenen Gegenstände
reparirt, ferner die ewig brennende Nacht-
lampe, die gänzlich ohne Docht brennt.

Mein Stand ist: vis à vis dem Herrn
Conditor Maurizio.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Marien-
burgs und Umgegend mache ich die erge-
bene Anzeige, daß ich vom 17. d. M. an
am hiesigen Orte Hohe Lauben No. 18. ein
**Tapissiererei-, Weiß- und
Kurzwaaren-Geschäft**

eröffnen werde. Mein Bestreben wird dahin
gerichtet sein, einen jeden mich Beehrenden
zur größten Zufriedenheit zu bedienen.

M. Braeuel,

Hohe Lauben No. 18.

Marienburg, den 13. November 1860.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber

Agathon Bernich in Elbing.

Gedruckt und verlegt von

Agathon Bernich in Elbing.